

Literarische Darstellung der Auswirkungen der Alzheimer-Krankheit auf die Betroffene und seine Angehörige am Beispiel von Arno Geigers Roman

"Der alte König in seinem Exil"

Abstract

Throughout the ages, literature has contained poetic and prose texts which are rich in profound life experiences, carrying experiences where its owner has reached after a long suffering, and presented them in an exquisite formulation where the reader enjoys and benefits from its experiences and conclusions. Recently, with the spread of many diseases, the subject of disease has re-emerged in literary works significantly, either as a main subject or as a secondary subject. One of the most important points which the authors focus on, is the challenges of dealing with diseases, especially Alzheimer' disease that last until the end of life. The authors and writers share with the reader the horror and suffering, despair and hopes of those affected, step-by-step. In addition to various specialized scientific books, many novels, literary works and children's and youth books that dealt with this topic have been published. They are written by authors who themselves or a close relative suffer from the disease. Among all those books is a novel from contemporary German literature: "The old king in his exile" by Arno Geiger.

Keywords: Illness. Challenges. Suffering. Diseases. Alzheimer. Multiple Sclerosis. Metapher. Identity.

Abstract

Krankheiten sind zu allen Zeiten ein häufiges Thema in der Literatur. Poetische und prosaische Texte sind voller tiefgründiger Lebenserfahrungen, in denen Erfahrungen enthalten sind, die ihre Autoren nach erheblichem Leid erreicht haben und die der Leser genießen und von diesen gespeicherten Erfahrungen und Ergebnissen

profitieren kann. Einer der wichtigsten Punkte, auf die sich die Autoren konzentrieren, sind die Herausforderungen im Umgang mit Krankheiten, insbesondere Alzheimer-Krankheit. Neben verschiedenen wissenschaftlichen Fachbüchern sind zahlreiche Romane, literarische Werke sowie Kinder- und Jugendbücher erschienen, die sich mit diesem Thema befassen. Sie werden von Autoren verfasst, die selbst oder eine ihnen nahestehende Person an Alzheimer erkrankt sind. Unter all diesen Büchern ist der Roman aus der deutschen Gegenwartsliteratur „Der alte König in seinem Exil“¹ von Arno Geiger. Angesichts der zunehmenden Herausforderungen im Umgang mit dieser Art von Krankheit müssen nicht nur der Betroffene, sondern auch seine Familienangehörigen über lange Zeiträume damit leben. Durch die literarische Darstellung kann der Leser das Konzept der Krankheit und die Art und Weise, mit ihr umzugehen, verstehen und erkennen.

Schlüsselwörter: Krankheit. Herausforderungen. Leiden. Alzheimer. Metapher. Identität.

0. Einleitung

Bei den verschiedenen Gattungen der Literatur geht es darum, eine Botschaft zu vermitteln, die Probleme der Gesellschaft und ihrer täglichen Realität zum Ausdruck bringt, und zielt darauf ab, das Bewusstsein der Menschen für diese Probleme zu schärfen, zu denen auch chronische Krankheiten gehören, die lange Zeit ohne Behandlung, vielleicht sogar bis zum Ende des Lebens, andauern. Die Literatur bietet ein klares Bild der Krankheiten, ihrer Auswirkungen und ihrer Herausforderungen.

¹ Im Folgenden wird auf diesem Roman mit der Sigle (K.E) und Seitenangabe hingewiesen.

Literatur verfügt über eine besondere Fähigkeit, die Symptome der Krankheit und ihre psychologischen und sozialen Dimensionen auf eine interessante Weise anzusprechen, die in medizinisch-wissenschaftlichen Fachbüchern nicht berücksichtigt wird und weit entfernt von schwer verständlichen wissenschaftlichen Begriffen ist. Daher ist dieses literarische Genre von großer Bedeutung.

Literatur befasst auch künstlerische und ästhetische Werte beim Umgang mit den Auswirkungen chronischer Krankheiten auf Identität, soziale Beziehungen und psychologische Herausforderungen. In der Geschichte der Weltliteratur gibt es viele Werke berühmter Schriftsteller, die viele Jahre lang unter den Schmerzen einer Krankheit litten, aber im Schreiben ein Ventil fanden, um ihre Gefühle, Sorgen und Schmerzen auszudrücken, als Versuch, aus dieser Tortur herauszukommen oder es zumindest zu schaffen in Frieden mit der Krankheit koexistieren oder ihre persönlichen Erfahrungen dem Leser mitteilen, der vielleicht eines Tages davon profitieren kann.

Aus Sicht vieler Kritiker und Forscher erfordert diese Art des Schreibens viel Mut, um die Krankheitssymptome, auch wenn sie schmerzhaft sind, so weit wie möglich von den Gefühlen der Verzweiflung und Enttäuschung zu beschreiben.

1. Literarische Darstellung der Krankheit

Literarische Schriften können eine Art der Genesung und die Fähigkeit sein, mit den Qualen einer Krankheit und den damit verbundenen psychologischen und sozialen Herausforderungen zurechtzukommen, um diese Erfahrungen für den Leser in irgendeiner Weise inspirierend für den Umgang mit seiner Krankheit oder der Krankheit eines seiner Angehörigen. Der schwierigste Teil in literarischen Schriften, insbesondere in Biografien, die sich mit der Krankheitsthematik befassen, besteht darin, sich an den Beginn der Krankheit, ihre Symptome und den psychischen

Schock zu erinnern, dem der Patient und seine Angehörigen gleichermaßen ausgesetzt sind. Der Schriftsteller, der sein Leiden mit Krankheit darstellt, fühlt sich wie ein anderer Mensch. Er betrachtet einen kranken Menschen und schreibt über ihn. Er verwandelt sich vom „Ich“ zum „Er“.

Der Kranke kann sich zugestehen, auch traurig und depressiv sein zu dürfen, ohne sich deswegen Vorwürfe machen zu müssen, und der Betreuer muss ihn nicht durchweg zu Kampfgeist und konfrontierendem Bewältigen anhalten, um die Überlebenschancen zu verbessern (Faller: 2001. 33).

Eine erhebliche Anzahl von den Autoren möchten ihr eigenes Leid den Menschen mitteilen, die aufgrund ähnlicher Erfahrungen dieses Leid nachvollziehen und Zuversicht daraus schöpfen können, deshalb anschließen sich unzählige Betroffene dem Trend einer Leidensverschriftlichung, die die Botschaft der Literatur hervorheben und dazu beitragen, Licht auf die Rolle der Literatur in gesellschaftlichen Fragen zu werfen (Anz: 2001. 13).

Zurzeit werden vor allem die Krankheiten, deren Ursachen ungeklärt sind und deren Heilung wenig gesichert ist, und die mit großen Ängsten besetzt sind, in den Mittelpunkt des Interesses der Literatur gerückt. Die Autoren erzählen von ihrer Auseinandersetzung mit solchen Krankheiten wie Multiple Sklerose, Krebs, Alzheimer oder Lepra und der damit verbundenen sowohl körperlichen als auch seelischen Ausweglosigkeit (Anz: 1987. 35).

Die Kranken können sich bei den akuten Symptomen und Beschwerden ihrer Krankheit ganz anders verhalten. Krankheit bedeutet Schwächen nämlich seelige, geistige und körperliche. Die Krankheit beeinflusst intensiv das Leben des kranken Menschen und behindert seine Teilnahme am öffentlichen Leben, weil der Kranke in seinen Gedanken und Verhalten auf seine Krankheit fixiert (Roske: 2008. 14).

Ein besonders in den letzten 20 Jahren beobachtbarer Trend erfordert ein erhöhtes Interesse an der literarischen Darstellung von Krankheiten für einen besseren Umgang mit kranken Menschen. Ein umfassenderes und tieferes Verständnis komplexer Krankheitsphänomene sollte Voraussetzung für ein angemessenes Krankheitsmanagement sein. In einem Gespräch beschreibt Christa Wolf die Krankheit als „Warnsignal, das aus uns selbst kommt“ (Wolf: 1987. 56). Die Auseinandersetzung literarischer Texte, die sich mit dem Thema Krankheit befassen, ist eine Möglichkeit, zu einem solchen Verständnis zu gelangen. Der Inhalt kann real, fiktiv, oder fantastisch, die Handlung emotional oder intellektuell, die Sprache prosaisch oder poetisch sein.

Aber im Gegensatz dazu kann der Kranke manchmal, wenn er Glück hat und stark ist, mit seiner Krankheit positiv umgehen und die Zeit während des Krankseins zu einer intensiven Selbstreflexion nutzen, wie im Fall von dem Protagonisten des Werkes (Der alte König in seinem Exil) von Arno Geiger. Sein kranker Körper zwingt ihn dazu, sich mit sich selbst zu beschäftigen und sein eigentliches Problem ins Auge zu sehen, weil er sich nicht mehr seiner Krankheit entziehen kann.

Weißt Du nicht, daß letztlich man selbst die Verantwortung für seinen Lebensweg trägt? Wo kämen wir hin, wenn wir immer die Verantwortung für uns ablehnten und sie anderen aufbürden wollten? (Lenker: 1988. 9).

1. Alzheimer-Krankheit

Die Alzheimer-Demenz gehört zu den sogenannten primären Demenzen, die zum Tod der Nervenzellen führen. Ihre Folge ist ein teilweiser Verlust des Erinnerungsvermögens und Orientierungsverlust. “Die örtliche Orientierung des Vaters ließ immer mehr nach” (K.E: 80). Die erste Krankheitsphase ist für die Betroffenen von Depressionen geprägt, während für die Pflegenden und Angehörige

das Risiko einer psychosozialen Belastung durch die erhöhte Hilfsbedürftigkeit der Erkrankten steigt (Gronemeyer: 2013. 107).

Mit der Alzheimer-Krankheit beginnt ein Lebensabschnitt, der keine oder nur geringe Aussicht auf Besserung bietet. In diesem Fall handelt es sich sowohl für die Betroffenen als auch für ihre Angehörigen um eine unerwünschte Situation, die ihr Leben negativ beeinflusst.

Es ist kein Wunder, dass die weit ausstrahlende öffentliche Resonanz auf Geigers „Königs“-Buch in erster Linie von dem Demenz-Thema entfacht wurde. Diese „Krankheit des Jahrhunderts“, wie sie von Geiger genannt wird, steht im Zentrum der Selbstdiagnostik einer Gesellschaft, die immer älter wird, aber im Alter nicht gesünder (Braun: 2011. 99).

Nicht nur Geigers Buch, sondern auch viele andere literarische deutsche Texte wurden in den letzten zwei Jahrzehnten veröffentlicht, die Alzheimererkrankung thematisiert haben, dazu gehören Martin Suters Romanen *Small World* (1997), und *Die dunkle Seite des Mondes* (2000), Helma Blank *Was machen wir mit Mama? - Verloren im Nebel der Demenz* - (2015), Tilman Jens *Demenz. Abschied von meinem Vater* (2008), Lisa Genova *Still Alice: Mein Leben ohne Gestern* (2009).

2. Der alte König in seinem Exil

3. Biographie des Autors

Der Österreicher Arno Geiger, 1968 geboren, ist ein unzeitgemäßer Schriftsteller. Er studierte deutsche Philologie, Alte Geschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft. 1993 schloss er sein Studium mit einer Diplomarbeit über "Die Bewältigung der Fremde in den deutschsprachigen Fernreisetexten des Spätmittelalters" ab. Seit 1993 lebt er als freier Schriftsteller in Wien. Seine Bücher sind ein untrennbarer Bestandteil der Bestsellerlisten.

Veröffentlichungen (Auswahl) ›Kleine Schule des Karussellfahrens‹ (1997), ›Schöne Freunde‹ (2002), ›Es geht uns gut‹ (2005), ›Anna nicht vergessen. Erzählungen‹ (2007), ›Alles über Sally‹ (2011), ›Der alte König in seinem Exil‹ (2011), ›Unter der Drachenwand‹ (2018).

Für seine Romane wurde Arno Geiger mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Vorarlberger Literaturstipendium (1999), dem Deutschen Buchpreis (2005) (der 2005 zum ersten Mal verliehen wurde), dem Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg (2011), dem Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung (2011), dem Literaturpreis der österreichischen Industrie (2012) und dem Alemannischen Literaturpreis (2017).

1.1 Inhaltsangabe und Interpretation des Romans

Der 2011 erschienene Roman „Der alte König in seinem Exil“ befasst sich mit einer Darstellung der Alzheimer-Krankheit und ihrem Zusammenhang mit den Verhaltensänderungen des kranken Menschen und dem Zusammenhang zwischen Identität und Erinnerung. In diesem Werk erzählt Arno Geiger die Geschichte seines an Alzheimer erkrankten Vaters und wie er über die Krankheitsjahre hinweg damit umging. Arnos Vater, August Geiger, wurde am 4. Juli 1926 als drittes von zehn Kindern in einer kleinen Bauernfamilie in Wolfurt geboren. Im Februar 1944 hat er sein Militärschulabschlusszeugnis erhalten, danach wurde der Achtzehnjährige zum Militärdienst eingezogen. 1963 heiratete der Siebenunddreißigjährige eine fünfzehn Jahre jüngere Lehrerin. Das Ehepaar bekam vier Kinder: Peter, Helga, Werner und Arno. Kurz nach seiner Pensionierung trennte seine Ehefrau von ihm, ohne sich scheiden zu lassen. August Geiger ist immer dankbar für jede Freundlichkeit, die ihm erwiesen wird, singt immer gern und besitzt Weisheit, Freundlichkeit und Humor, daher war er in seinem Dorf sehr beliebt und angesehen.

Einige Jahre nach seiner Pensionierung beginnen sich Krankheitssymptome zu zeigen. Die Menschen um ihn herum glauben nicht, dass er an Alzheimer erkrankt ist. Er verliert das Interesse an seiner Umwelt und beginnt, seine Erinnerung und seine Orientierung in der Gegenwart zu verlieren. Es dauert einige Zeit, bis seine Angehörigen entdecken, dass er an Alzheimer leidet.

Am deutlichsten zeigten sich seine neuen Talente unter dem Stress, der entstand, wenn er nach Hause wollte. Es muss um das Jahr 2004 gewesen sein, da erkannte er plötzlich sein eigenes Haus nicht mehr. Das geschah überraschend schnell, schockierend schnell, so dass wir es gar nicht fassen konnten. Lange Zeit weigerten wir uns zu akzeptieren, dass der Vater so etwas Selbstverständliches wie das eigene Haus vergessen hatte (K.E: 44).

Geiger interessiert sich nicht so sehr für die medizinischen Details der Krankheit, sondern vielmehr für die Beschreibung der psychologischen und sozialen Herausforderungen der Krankheit, nicht nur auf den Betroffenen, sondern auch auf seine Umgebung und diejenigen, die sich um ihn kümmern.

Für ihn gibt es keine Welt außerhalb der Demenz. Als Angehöriger kann ich deshalb nur versuchen, die Bitterkeit des Ganzen ein wenig zu lindern, indem ich die durcheinandergeratene Wirklichkeit des Kranken gelten lasse (K.E: 44).

Mit der Zeit gerät der Vater in das Gefängnis der ewigen und unvermeidlichen Krankheit, wird seiner Erinnerungen beraubt und hegt eine tiefe Sehnsucht nach seinem alten Haus, die eine Metapher für sein altes, gesundes und krankheitsfreies Leben ist. Die Suche des Vaters nach seiner Heimat ist zugleich ein Versuch, in die Vergangenheit zu reisen, um seine Erinnerungen zu finden.

Da irrt der Vater rat- und rastlos umher wie ein alter König in seinem Exil. Dann ist alles, was er sieht, beängstigend, alles schwankend, instabil, davon bedroht, sich im nächsten Moment aufzulösen. Und nichts fühlt sich an wie zu Hause (K.E: 10).

Für Arno Geiger ist Alzheimer-Demenz Krankheit nicht nur ein Teil der Familiengeschichte, sondern auch eine Zeit, in der die ganze Familie zur Einheit wird und die Werte, Verantwortung und Rollen stark bleiben. Es gelingt Geiger, die Vorteile der Krankheit seines Vaters zu beschreiben, die zu einer neuen emotionalen Vater-Sohn-Beziehung führen, und neue Sicht auf die Welt zu gewinnen. Arno Geiger erzählt, wie sich die Beziehung zwischen ihm und seinem Vater entwickelt und ihn viele Jahre begleitet. Während seiner Krankheit kommt Arno seinem Vater näher und schließt mit ihm Freundschaft. "Der einzig verbliebene Platz für ein Miteinander, das sich lohnte, war die Welt, wie der Vater sie wahrnahm."(K.E: 98).

Geigers Text wird vielleicht am besten als Autobiographie beschrieben. Eine Biographie ist „die individuelle Lebensgeschichte bzw. ihre Darstellung“ eines Menschen, die „literarische Erzählung eines Lebens.“ (Schwalm: 2007. 89). In seinem Buch schreibt Geiger einen Bericht über sechs Jahre, die er größtenteils mit seinem an Demenz erkrankten Vater verbrachte. Arno bemüht sich, dem Vater die beste Pflege anzubieten, seine Wünsche zu erfüllen und viel Zeit als vorher mit ihm zu verbringen. "Die Gespräche fanden meist am Abend statt. Tagsüber besuchte ich ein- oder zweimal den Vater" (K.E: 119). Das ist wirklich faszinierend, da alle Schrecken, die mit der Krankheit verbundenen sind, ausführlich beschrieben werden. "Der Ich-Erzähler legt ein Modell einer Krankheitsbewältigung und Umorientierung dar" (Boldt: 1989. 78).

Nach langen Jahren erhalten die Angehörigen einen Einblick in die Krankheit. Sie hörten auf, ihren Vater schuldig zu sehen. Im Alltag gibt es immer wieder neue Herausforderungen beim Umgang mit dem Vater. Alle Kinder und die getrennte Ehefrau sind eingebunden, dem Vater die Pflege, Unterstützung und Hilfe morgens und abends zu bieten. "Die Krankheit des Vaters hielt den Familienzerfall auf" (K.E:

53). Da mein Vater nicht mehr über die Brücke in meine Welt gelangen kann, muss ich hinüber zu ihm (K.E: 10).

4. Herausforderndes Verhalten von August Geiger

4.1 Verhaltensänderungen

In seinem Dorf war August Geiger bekannt und beliebt. Wenige Jahre nach seiner Pensionierung treten die ersten Anzeichen seiner Krankheit auf. Es braucht Zeit, bis seine Angehörigen verstehen, dass allmähliche Verhaltensänderungen nicht nur auf Interessenverlust und Gedächtnislücken zurückzuführen sind. Für lange Zeit lehnt die Familie ab, die Erkrankung ihres Vaters zu akzeptieren.

In einigen Situationen ist der Vater sehr aggressiv, so z. B. gegenüber seiner Pflegerin Anna: „Einmal – das war das Schlimmste – machte er Anna gegenüber der Geste des Halsabschneiders. Sie habe schon Angst gehabt, er gehe zur Schublade und hole ein Messer“ (K.E:104). Obwohl Anna sehr klug war und ihr Möglichstes tat, fand sie trotzdem keinen Draht zum Vater.

Der Vater leidet auch unter Halluzinationen, die als eines der Symptome der Alzheimer-Krankheit sind. In dem Badezimmer blickt er seinen Sohn und halluziniert, schaut ständig in die Dusche und fragt, was er mit »den anderen« machen solle (K.E: 89). Geigers Buch beschreibt die Momente des Glücks und der Freude, die von einer Krankheit überwunden werden können. Die Brutalität von Demenz und die Verzweiflung der erkrankten Menschen lässt sich nie leugnen (Lovenberg: 2011. 32)

4.2 Identitätsverlust

Die Identität erklärt die Antwort auf folgende Fragen: «Wie bin ich geworden, was ich bin?», «Wer bin ich, wer will ich sein?», «Was tue ich?» und «Wie sehen mich die anderen?» (Abels: 2006. 245)

Die Identität jedes Menschen ist wandelbar, unterliegt jedoch einem ständigen Prozess der Veränderung und Anpassung an seine jeweilige Umgebung, obwohl die Entwicklung einer Identität lange Zeit dauert. Erinnerung und Identität sind untrennbar miteinander verbunden, und das erste groß Fundament der Zweiten ist. Der Autor Arno Geiger sagt über seinen Vater:

Ich hab das Gefühl, seine Erinnerungen sind verloren, aber sein Leben ist in ihn eingeschrieben und insofern sind die Erinnerungen indirekt noch da – das alles als Haltung. Das ist ein Mensch, der ist vom Leben gebildet, geprägt."
(<http://aspekte.zdf.de/ZDFde/inhalt/5/0,1872,8205797,00.html>)

Deshalb scheint das Problem des Identitätsverlustes bei Alzheimer Krankheit von großer Bedeutung. Infolgedessen wird es das Problem zur Sprache gebracht, wie ein Mensch mit Alzheimer-Demenz ohne seine Erinnerungen und Vergangenheit er selbst sein und seine Gegenwart und Zukunft leben kann. Erinnerungen tragen nicht nur Informationen in die Gegenwart eines Menschen, sondern können auch die Weise beeinflussen, wie Menschen Entscheidungen treffen, für die Zukunft planen und ihr Leben als Individuum verwalten.

Das Leben sickert Tropfen für Tropfen aus ihm heraus. Die Persönlichkeit sickert Tropfen für Tropfen aus der Person heraus. Noch ist das Gefühl, dass dies mein Vater ist, der Mann, der mitgeholfen hat, mich großzuziehen, intakt. Aber die Momente, in

denen ich den Vater aus früheren Tagen nicht wiedererkenne, werden häufiger, vor allem abends (K.E. 11).

In diesem Roman schildert Geiger den Identitätsverlust seines Vaters durch Vergessen. Der Vater vergisst die Namen, Orte, seine Familie und die Ereignisse. Er verliert auch die Fähigkeit, die Sätze mit richtiger Bedeutung zu bilden, sprechen zu können und Sprache anzuwenden. Was da alles verloren geht, das berührt Arno.

Der Umgang mit Kinder schärft den Blick für Fortschritte, der Umgang mit Demenzkranken den Blick für Verlust, Die Wahrheit ist, das Alter gibt nichts zurück, es ist eine Rutschbahn, und eine der größeren Sorgen, die einem das Alter machen kann, ist die, dass es gar zu lange dauert (K.E: 13).

Der Vater ging viel auf Wanderschaft, meistens zu meinem älteren Bruder Peter, mitten in der Nacht, nur unzureichend bekleidet mit ängstlichem Blick. Manchmal war der Vater nicht auffindbar, weil er sich in eines der Kinderzimmer verirrt. Dies endet meistens mit aufgeschürftem Knie oder blutigem Kopf. Wenn sie ihn nach dem Grund seiner Verletzungen fragen, hat er natürlich keine Ahnung, was passiert ist. Oder er probiert die Hosen von seinem Sohn Werther an und wundert sich gewaltig, wenn sie ihm nicht passen. Irgendwann beschrifteten seine Kinder seine Tür mit August und sperrten die Zimmer daneben zu (K.E: 41).

4.3 Schwierigkeiten bei Verbale Kommunikation

Schritt für Schritt verliert der Vater wegen Demenz die Fähigkeiten, sprechen zu können und Sprache anzuwenden. Die sprachliche Kommunikation spielt eine der wichtigsten Rollen im Prozess der Verbalisierungen von Gefühlen. Während des Gesprächs können bei beiden Gesprächspartnern Gefühle beobachtet werden. Für August Geiger spielen Emotionen eine zentrale Rolle. Er erwartet und braucht

emotionale Unterstützung und Bewältigungsstrategien, die ihm helfen können, die schwierige Zeit mit der Krankheit zu überwinden.

Als er im Krankenhaus aufgewacht war, hatte er zu Daniela, seiner Betreuerin, gesagt, er habe Schmerzen. Daniela hatte geantwortet, sie könne ihm nicht helfen, aber sie bleibe bei ihm. Da sagte er: »Wenn du bei mir bist, hilft mir das bereits sehr viel.« (K.E: 87).

Mit seinem Vater benutzt Arno die verbale Kommunikation, um seinem Vater das Gefühl zu geben, dass alles in Ordnung ist. Arno Geiger versucht die Nachfragen, die den Vater nur beschämen und ihn zur Einsicht in seine Unzulänglichkeiten bringen, zu vermeiden, weil im Verlauf seiner Krankheit sich seine Fähigkeit mindert, die richtigen Worte zu finden, deshalb gibt der Vater meistens keine Antworten (K.E: 9).

Wenn mein Vater sich bedanken möchte, soll er sich bedanken auch ohne nachvollziehbaren Anlass, und wenn er sich darüber beklagen will, dass ihn alle Welt im Stich lässt, soll er sich beklagen, egal, ob seine Einschätzung in der Welt der Fakten standhalten kann oder nicht. Für ihn gibt es keine Welt außerhalb der Demenz. Als Angehöriger kann ich deshalb nur versuchen, die Bitterkeit des Ganzen ein wenig zu lindern, indem ich die durcheinandergeratene Wirklichkeit des Kranken gelten lasse (K.E: 10).

Emotionen spiegeln Gefühle, die der Mensch in einer konkreten Situation erlebt. Sie liefern viele Informationen über die Situation oder die Beziehungen der Menschen zueinander. Der Vater hat damit ein Problem, seine Emotionen zu demonstrieren und sie verbal auszudrücken. Es ist wichtig und sinnvoll, mit Demenzkranken eine Vertrauensbasis aufzubauen.

Die positiven Gefühle (wie beispielsweise Freude, Liebe, Zufriedenheit, Geborgenheit und Vertrauen) und die negativen Gefühle (wie zum Beispiel Trauer,

Schmerz, Einsamkeit, Misstrauen, Hilflosigkeit und Leid) spielen beim Umgang mit Krankheit und den kranken Menschen eine wichtige physische und psychische Rolle. Der Vater August reagiert auf die positiven Gefühle seiner Familie mit fröhlichem Lächeln und anderen positiven Reaktionen in unterschiedlichen Situationen. Man wünscht den ganzen älteren Menschen in unserer Gesellschaft, die sich im Nichts verirrt haben und nicht mehr die „richtigen“ Wörter finden können, die gleiche Zärtlichkeit, Freundlichkeit und Verständnis, die Arno Geiger seinem Vater, dem alten König im Exil seiner Krankheit, gegeben hat (Staffel: 2011. 3).

Bei einem meiner Besuche in dieser Woche überredete ich den Vater nochmals zum Armdrücken. Zunächst drückte er in die falsche Richtung, ich erklärte ihm, wie wir es machen müssen, er begriff es, dann ließ ich ihn zweimal gewinnen. Er freute sich, aber mehr über den Blödsinn, den wir machten, als über die Siege, die er nicht kommentierte (K.E:143).

4.4 Die Sehnsucht nach dem Zuhause

Im Fall von August Geiger wurden die Orientierungsschwierigkeiten sowohl die Orientierung in der Zeit als auch die Orientierung im Raum zu einem großen Problem. Im Laufe der Krankheit ist die Welt ihm sehr fremd geworden, deshalb fühlte er sich heimatlos. Seine Gesichtsausdrücke sprechen von seiner tiefen Verzweiflung, Enttäuschung und Heimatlosigkeit. Er lebt momentan im Exil der Krankheit, das irreversibel ist.

Als wäre man aus dem Schlaf gerissen, man weiß nicht, wo man ist, die Dinge kreisen um einen her, Länder, Jahre, Menschen. Man versucht sich zu orientieren, aber es gelingt nicht. Die Dinge kreisen weiter, Tote, lebende, Erinnerungen, traumartige Halluzinationen, Satzketten, die einem nichts sagen – und dieser Zustand ändert sich nicht mehr für den Rest des Tages (K.E: 7).

Arno Geiger beschreibt mehrfach Situationen, in denen sein Vater versucht, nach Hause zurückzukehren. Das geschah überraschend sehr schnell, so dass seine Familie gar nicht glauben kann, dass der Vater so etwas Selbstverständliches wie das eigene Haus vergessen hat. Am Anfang versucht seine Familie, ihm vernünftig und mit logischem Denken zuzureden, bis ihnen klar wurde, dass ein an Alzheimer erkrankter Mensch die rationale Argumentation nicht verstehen kann. Seine Familie verliert den Kampf mit der Krankheit. Ein Beispiel dafür bietet die Auseinandersetzung zwischen Arnos Schwester Helga und dem Vater, als sie vor seinem Haus stehend waren. In dieser Situation versucht Helga, ihn zu überzeugen, dass es sein Haus ist.

„Helga ging mit ihm hinaus auf die Straße und verkündete: „Das ist dein Haus!“ „Nein, das ist nicht mein Haus“, erwiderte er. „Dann sag mir, wo du wohnst.“ Er nannte die korrekte Straße mit Hausnummer. Triumphierend zeigte Helga auf das Hausnummernschild neben der Eingangstür und fragte: „Und, was steht hier?“ Er las ihr die zuvor genannte Adresse vor. Helga fragte: „Was schließen wir daraus?“ „Dass jemand das Schild gestohlen und hier angeschraubt hat“, erwiderte der Vater trocken – was eine etwas fantastisch anmutende Deutung war, die aber keineswegs jede Schlüssigkeit vermissen ließ. „Warum sollte jemand unser Hausnummernschild klauen und an sein Haus schrauben?“, fragte Helga empört. „Das weiß ich auch nicht. Die Leute sind halt so.“ Das stellte er mit Bedauern fest, gleichzeitig zeigte er nicht den geringsten Anflug von Skepsis angesichts der Unwahrscheinlichkeit seiner Argumentation (K.E: 53-54).

5. Fazit

Literatur kann eine neue Welt eröffnen, die Patienten mit ihrer Krankheit versöhnen kann. Literatur ist auch ein pädagogisches Instrument, das zum Selbst- und Weltverständnis der Menschen führt und den ethischen und ästhetischen Umgang mit Krankheit und Patienten erläutert. Literatur zeigt Identität als etwas, das wir in

Literarische Darstellung der Auswirkungen der Alzheimer-Krankheit auf die Betroffene und seine Angehörige am Beispiel von Arno Geigers Roman "Der alte König in seinem Exil"

Ghada Nashaat Mohammed

einem offenen, endlosen Prozess repräsentieren, konstruieren, entwerfen und umsetzen. Die Ethik des Lesens bedeutet also, dass die Literatur uns die Möglichkeit bietet, uns dieser Konstruktion und Darstellung bewusst zu bleiben und sie vor allem als eine wahrhaft menschliche Fähigkeit zu erkennen (Bosse: 2011. 12). Die Literatur verkörpert die Krankheit und versucht, den Schaden darzustellen, den die Krankheit den Betroffenen zufügt. Es spiegelt die Entschlossenheit der Autoren wider, für positive Erfahrungen und Erfahrungen dankbar zu sein, anstatt mit dem Schicksal zu streiten.

6. Literaturverzeichnis:

Primärliteratur

Geiger, Arno (2011): Der alte König in seinem Exil. Hanser, Carl GmbH + Co.

Sekundärliteratur

Abels, Heinz (2006): Identität, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Anz, Thomas (1987): Aids, Krebs, Schizophrenie. Krankheit und Moral in der Gegenwartsliteratur. In: Krankheitsbilder – Lebenszeichen. 3. Kolloquium zur philosophischen Praxis. Hrsg. von Manfred Moser. Wien: Verlag des Verbundes der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs.

Anz, Thomas (2001): Autobiographik und Psychoanalyse. In: Autobiographien als Zeitzeugen. Hrsg. von Manfred Misch. Tübingen: Stauffenburg. (= Stauffenburg Colloquium. 60.) S. 9-22.

Boldt, Claudia (1989): Die ihren Mörder kennen. Zur deutschsprachigen literarischen Krebsdarstellung der Gegenwart. Freiburg i. Br., Univ., Diss.

Bosse, Anke (2011): Identitätskonstruktion in und über deutschsprachige Literatur. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. BERLIN. 20. Oktober. <https://www.kas.de/de/home>

Braun, Michael (2011): Arno Geigers literarische Glückssuche. „Der alte König in seinem Exil“. In: Stimmen der Zeit. Heft 9/2011 Nr. 500/501. Juli/August. Verlag Herder Freiburg. S. 95-100.
Heruntergeladen von
<https://mail.google.com/mail/u/0/?tab=rm&ogbl#inbox/QgrcJHsNpWTSXHLtMvNmTtKQXkqhRzldDDG?projector=1&messagePartId=0.1>

Faller, Hermann (2001): Krankheitsbewältigung und Überlebenszeit bei Krebskranken. Literaturübersicht und Ergebnisse einer Untersuchung mit Lungenkrebspatienten. Psychotherapeut, 46. S. 20–35.

Gronemeyer, Reimer (2013): Das 4. Lebensalter. Demenz ist keine Krankheit. München: Patloch Verlag GmbH & Co. KG.

Literarische Darstellung der Auswirkungen der Alzheimer-Krankheit auf die Betroffene und seine Angehörige am Beispiel von Arno Geigers Roman "Der alte König in seinem Exil"

Ghada Nashaat Mohammed

Lenker, Christiane (1988): Krebs kann auch eine Chance sein. Zwischenbilanz oder Antwort an Fritz Zorn. Frankfurt am Main: Fischer.

Lovenberg, Felicitas von (2011): Wenn einer nichts weiß und doch alles versteht. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 29 vom 4. Februar, S. 32. Heruntergeladen von <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/arno-geiger-der-alte-koenig-in-seinem-exil-wenn-einer-nichts-weiss-und-doch-alles-versteht-1597380.html>

Pütz, Peter (1995): Krankheit als Stimulans des Lebens. Nietzsche auf dem Zauberberg. In: Thomas Sprecher (Hg.): Das „Zauberberg“-Symposium 1994 in Davos (= ThomasMann-Studien, hrsg. vom Thomas-Mann-Archiv der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, Bd. 11). Frankfurt/M. S. 249-264.

Roske, Kerstin (2008): Krankheit und Tod im Werk von Christa Wolf. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades durch die Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Staffel, Kathrin (2011): Arno Geigers Suche nach Antworten. In: Bad Homburger Woche. Wöchentlich erscheinende unabhängige Lokalzeitung. Herausgegeben vom Hochtaunus Verlag GmbH · Kalenderwoche 23. Donnerstag, 9. Juni. https://www.taunusnachrichten.de/system/files/content/epaper/2019/bad_homburger_woche_090611.pdf

Wolf, Christa (1987): Unerledigte Widersprüche. Gespräch mit Therese Hörnigk. In: Werke Bd. 12. S. 53-102.